

30 Jahre

oeku
Nachrichten



Nummer 1|2016

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Vor 30 Jahren wurde der ökumenische Verein oeku Kirche und Umwelt gegründet mit dem Ziel, die Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung im Leben und im Zeugnis der Kirchen tiefer zu verankern. Auch die diesjährige Fastenzeitkampagne ruft uns mit dem Slogan «Es ist nicht alles Gold, was glänzt» auf, Verantwortung zu tragen und die Gerechtigkeit zu stärken. Die Fastenagenda ermuntert uns, Liebesbriefe an das Leben zu schreiben. Genau das tut die oeku seit 30 Jahren. Sichtbar zum Beispiel alljährlich mit den SchöpfungsZeit-Unterlagen. 2016 beginnt eine neue Themenreihe zu den fünf Sinnen, den Auftakt macht das Hören.

Der Hörsinn passt auch bestens zur oeku-Jubiläumsfeier, die am 4.-5. November 2016 in Fribourg stattfindet. Dort wird das Ohr mit einer musikalischen Schöpfungsfeier und einem gehaltvollen Religionsforum verwöhnt.

Hinhören möchte ich auch auf die Amsel vor meinem Fenster, die mir den Frühling ankündigt und auf die Sorgen und Nöte von fremden und vertrauten Mitmenschen. Vielleicht gelingt es mir, in diesen Tagen einen Hör-Fastentag einzuschalten, um in der Stille die leisen Töne zu hören.

Vroni Peterhans ist Vizepräsidentin von oeku Kirche und Umwelt.

Verantwortung tragen

Jan Tschannen

Die von Brot für alle, Fastenopfer und auch von der oeku getragene Konzernverantwortungsinitiative fordert von Schweizer Unternehmen, in ihren weltweiten Tätigkeiten sorgfältig mit der Schöpfung umzugehen. Dabei stützt sich die Initiative juristisch aber «nur» auf die Menschenrechte. Denn trotz Klimaabkommen in Paris gibt es noch keine international anerkannte Umweltkonvention.

Doch wir können die Rechte der Umwelt über die Menschenrechte mit einfordern. Das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser bietet die Möglichkeit, die Verschmutzung von Gewässern zu verhindern. Mit den Gesundheitsrechten kann man gegen die Luftverschmutzung vorgehen. Der Boden lässt sich durch das Recht auf Nahrung schützen. Vielleicht ist es gar nicht so abwegig, dass wir in unserer Initiative die Rechte der Umwelt nur über die Menschenrechte einfordern können. Denn oft wird das Seufzen der Schöpfung (Röm. 8,22) gerade in den Schreien der Menschen hörbar. Darauf machen Brot für alle und Fastenopfer in der gegenwärtig laufenden «Ökumenischen Kampagne» aufmerksam.

Was bei uns die schöne Natur ist, die zum Wandern und Verweilen einlädt, zum Flanieren oder der poetischen Inspiration dient, ist für viele Menschen weltweit noch viel unmittelbarer Lebens-Raum: Etwa das Wohnzimmer, die Küche, oft aber auch die Vorratskammer. Und wenn dieser Raum ins Wackeln und Wanken gerät, bröckelt oder zusammenbricht, dann verliert der Mensch, der darin wohnt, seine Heimat. Viele Menschen, die weltweit ohne Heimat dastehen und auf der Flucht sind, gehören wahrscheinlich schon heute zu den Umweltflüchtlingen. Es müssen nicht erst Südseeinseln verschwinden, bevor wir dieses Wort benutzen dürfen. Gerade auch die angeblichen «Wirtschaftsflüchtlinge» können Umweltflüchtlinge sein, denn wer sich nicht ernähren kann, macht sich auf den Weg. Im südlichen Afrika stehen 14 Millionen Menschen vor einer klimabedingten Hungersnot. Aber auch aktuellen politischen Krisen liegen Umweltursachen zu Grunde. Dem Syrienkrieg ging eine Nahrungsmittelkrise wegen einer Dürre voraus, und die Terrorgruppe Boko Haram wütet am Rande einer Wüste, die sich ausbreitet.

Auch deshalb fordert unsere Initiative gegenüber der Wirtschaft die Rechte von Mensch und Umwelt ein. Weil sich die Verantwortung für die Schöpfung nicht teilen lässt. Mit der Unterstützung der Konzernverantwortungsinitiative helfen Sie uns dabei.

Jan Tschannen arbeitet im Bereich Bildung & Theologie bei Brot für alle.

In dieser Ausgabe

Projekt ProChileWatt	2
Klimakonferenz in Paris	3
Energiekosten senken	6
Mitteilungen	8

Schwerpunkt

Öko-Theologie	4-5
---------------	-----

Was hat Soja mit Fleisch zu tun?

Rinds-, Schweine- und Geflügelfleisch stammt meist von Tieren, die sojehaltiges Futter verzehrt haben. Weltweit werden auf 107 Millionen Hektaren jährlich 250 Millionen Tonnen Soja produziert, teils mit gravierenden Folgen für die Umwelt und die Menschen. Der Film «Vom Fluch der Soja» von J. und L. Stöckli zeigt am Beispiel von Mato Grosso in Brasilien, wie durch den Sojaanbau Wälder und Savannen zerstört, sowie Menschen, Trinkwasser und Böden vergiftet und Kleinbauern verdrängt werden. Rund 95% des weltweiten Sojaanbaus dienen der Fleischproduktion. 250 000 Tonnen Soja gelangen jährlich in die Schweiz.

Die Fleisch- und Treibstoffproduktion beanspruchen 70% der weltweiten Ackerfläche. Den rund 900 Millionen Kleinbauern bleiben somit nur 30% der Ackerfläche, um lebensnotwendige Nahrungsmittel für sich selber herzustellen. Konsumenten und Kirchgemeinden können handeln: Weniger Fleisch essen, weniger Nahrungsmittel wegwerfen sowie sozial, ökologisch, saisonal und regional produzierte Lebensmittel in Bio- oder IP-Qualität kaufen. Wären alle Menschen Vegetarier, müssten nicht zwei Milliarden an Mangelernährung leiden und jährlich 13 Millionen verhungern. Die Nahrung würde für mindestens vier Milliarden Menschen mehr reichen. Warum müssen 1,9 Milliarden übergewichtige Menschen weiterhin zu viel essen, ein Schweizer jährlich über 50 Kilogramm Fleisch verzehren, 120 Kilogramm Lebensmittel wegwerfen und mehr für die Mobilität als für die Nahrungsmittel ausgeben? Es gilt, der Nahrung wieder ihren Wert zurückzugeben. Eine Kultur der Achtsamkeit und des Masshaltens macht glücklicher und gesünder. Wie wäre es wieder, jeden Freitag kein Fleisch zu essen?

Franz X. Stadelmann ist Agrarökologe und Mitglied des oeku-Vorstandes.

IMPRESSUM oeku-Nachrichten

Angabe 1/2016, März 2016

Herausgeber | Editeur oeku Kirche und Umwelt | oeku Eglise et environnement, PF | CP, 3001 Bern, T 031 398 23 45, info@oeku.ch, www.oeku.ch, Postkonto 34-800-3.

Redaktion | Rédaction Claudia Baumberger (cb), Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderreggen (ak) **Layout** cb **Übersetzung | Traduction** Martine Besse, Biel **Druck, Versand | Impression, diffusion** Basisdruck Bern. Adressänderungen an oeku, PF, 3001 Bern

Elektroheizungen in Kirchen

Förderprogramm ProChileWatt

Rund die Hälfte aller Kirchen in der Schweiz ist elektrisch beheizt – das verschlingt viel Strom. Aber auch bei der Beleuchtung kann in Kirchen, Kirchgemeindehäusern und Pfarrhäusern Strom gespart werden. Das Förderprogramm ProChileWatt unterstützt in den kommenden drei Jahren Kirchgemeinden, die ihren Stromverbrauch senken möchten, mit Fördergeldern und Beratung.



ProChileWatt
Strom sparen in Kirchen

Das Förderprogramm ProChileWatt hilft Kirchgemeinden, Strom zu sparen.

Bei ProChileWatt mitmachen können Kirchgemeinden mit einer elektrisch beheizten Kirche, die über keine programmierbare Heizungssteuerung verfügt. Die Hauptmassnahme des Förderprogramms ist der Einbau einer solchen Heizungssteuerung, welche die Heizelemente in der Kirche optimal ansteuert. Damit sinkt der Stromverbrauch für die Heizung um bis zu 30 Prozent, und die Kirchgemeinde kann bei der Stromrechnung mehrere Tausend Franken pro Jahr sparen. ProChileWatt übernimmt bis zu 40 Prozent der Investitionskosten für den Einbau der Heizungssteuerung.

Gezielte Beratung für Kirchgemeinden

Kirchgemeinden profitieren bei ProChileWatt aber nicht nur finanziell, sondern erhalten auch gezielte Beratung: Auf Kirchen spezialisierte Stromsparprofis prüfen, welche Stromsparmassnahmen sich für die Kirchgemeinde zusätzlich zur Heizungssteuerung eignen, und begleiten sie bei der Umsetzung. Die Stromsparprofis stellen zudem sicher, dass nur Kirchgemeinden am Förderprogramm teilnehmen, für die sich die Investition in eine Heizungssteuerung auch lohnt.

ProChileWatt ist Anfang März gestartet und läuft bis Ende 2018 in der ganzen Schweiz. Ziel des Förderprogramms ist, dass Schweizer Kirchgemeinden dank den geförderten Stromsparmassnahmen pro Jahr rund 1,7 Gigawattstunden Strom sparen. Das entspricht dem jährlichen Verbrauch von 340 Haushalten. Kirchgemeinden können so dazu beitragen, den Stromverbrauch in der Schweiz zu reduzieren und die Energiewende zu unterstützen.

Medienmitteilung ProChileWatt/cb

Weitere Informationen: www.pro-chilewatt.ch, Auskunft zu ProChileWatt geben: Isolde Emy, Ernst Basler + Partner, Telefon 044 395 11 81 und Kurt Aufderreggen, oeku, Telefon 031 398 23 45

ProChileWatt ist ein gemeinsames Projekt des Beratungsunternehmens Ernst Basler + Partner und der oeku. Das Projekt wird unterstützt durch das Förderprogramm ProKilowatt unter der Leitung des Bundesamts für Energie.

Redaktionelle Beilagen zu diesen oeku-Nachrichten

- Einladung zum **Jubiläum 30 Jahre oeku** am Freitag und Samstag, 4./5. November 2016, in Fribourg. Programm: Jubiläumsfeier, Religionsforum an der Universität Fribourg, musikalische Schöpfungsfeier mit Musik von Peter Roth.
- Der **Prospekt zur Schöpfungszeit 2016 «Ein Ohr für die Schöpfung»** informiert über die Aktionsmaterialien und über die Auftaktveranstaltungen. *Bestellungen: www.oeku.ch*
- Flyer **ProChileWatt** (siehe Artikel oben).
- Flyer **Tagung «Zukunftsfähig werden vor Ort: Energiestrategie 2050 und die Rolle der Kirchen»** am Freitag, 15. April 2016, 13.30 – 17.00 Uhr, am Hirschengraben 50 in Zürich.
- Für die Abonnenten und Abonnentinnen der oeku-Nachrichten liegt die **Abonnements-Rechnung** bei.

Klimagipfel: Jetzt ist die Politik gefordert

Am Klimagipfel in Paris haben die Staaten beschlossen, den weltweiten Ausstoss von Treibhausgasen so stark zu senken, dass die Erderwärmung unter zwei Grad bleibt. Kurt Zaugg-Ott war als Beobachter vor Ort. Gekürztes Interview von Karin Müller aus kirchenbote-online.ch.

Herr Zaugg, was ist Ihr Fazit zu den Klima-Verhandlungen in Paris?

Ich bin positiv überrascht, dass sich alle Staaten darauf einigten, die Erderwärmung auf 1,5 Grad als wünschbares Ziel festzulegen. Ebenfalls überrascht hat mich, dass die Schweiz in der Koalition der Ambitionierten mitmachte. Nun bin ich gespannt, wie Bundesrätin Doris Leuthard dies der Schweizer Politik schmackhaft macht.

Wie können diese Ziele konkret erreicht werden?

In der Schweiz ist die CO₂-Abgabe auf Brennstoffe beschränkt. Mit der CO₂-Abgabe und den Massnahmen bei den Gebäuden hat man die Treibhausgasemissionen um über zehn Prozent senken können. Beim Verkehr sind die Emissionen aber gestiegen. Das neue, ab 2020 geltende CO₂-Gesetz, sollte auch eine Lenkungsabgabe auf Treibstoffen enthalten.

Die oeku schreibt der Schweiz eine Schlüsselrolle beim Klimaschutz zu. Überschätzen Sie die Schweiz nicht?

Die Schweiz ist ein reiches Land mit einer innovativen Wirtschaft. Die Cleantech-Branche blüht, das Paul Scherrer Institut und die ETH forschen an neuen Technologien, etwa zum Speichern von Strom. Heute beträgt der Anteil von Wasserkraft an der Stromproduktion bei uns rund 56 Prozent. In der Schweiz herrschen ideale Voraussetzungen für eine CO₂-freie Versorgung mit Energie.

Sind Sie zufrieden mit den Anstrengungen der Kirchgemeinden?

Wir haben gute Pioniergemeinden, die ein umfassendes Umweltmanagement eingeführt haben. Doch um den weltweiten Zielen zu entsprechen, sollten mehr Kirchgemeinden mitmachen. Ein grösseres Engagement der Kirchenleitungen wäre ebenfalls wünschenswert.

Die Medien bejubelten das Abkommen von Paris als historisch. Wie sehen Sie das?

Ob es historisch ist, wissen wir erst in zehn bis zwanzig Jahren. Ich hatte den Eindruck, dass sich alle Staaten bewegt haben. Es liegt nun an den einzelnen Staaten mit ihren Akteuren, das umzusetzen, was in Paris beschlossen wurde.

*Eisbären fordern in Paris 1,5 Grad als maximal zulässige Erwärmung. Chef-Eisbär im Gespräch mit einem Journalisten.
Foto: Kurt Zaugg-Ott*



Neuer Lehrgang «Kirchliches Umweltmanagement»

Im September 2016 startet der **erste Lehrgang «Kirchliches Umweltmanagement»** in der Schweiz. Der Lehrgang richtet sich an Personen, die Kirchgemeinden zum Zertifikat «Grüner Güggel» führen möchten.

Das **Umweltmanagementsystem «Grüner Güggel»** hilft Kirchgemeinden bei der Optimierung ihres Ressourcenverbrauchs, spart Betriebskosten und wirkt langfristig und motivierend über die Gemeindegrenzen hinaus. Es umfasst ein **«10-Punkte-Programm»**, das die Teilnehmenden in diesem Lehrgang kennenlernen. Durch die Ausbildung werden die Teilnehmenden befähigt, eine Kirchgemeinde bei der Einführung des Umweltmanagements zu begleiten und interne Audits durchzuführen. Idealerweise werden die Teilnehmenden von der eigenen Kirchgemeinde für den Lehrgang beauftragt.

Vorgesehen sind **sechs ganztägige Veranstaltungen**. Die Termine liegen zwischen **September 2016 und April 2017**. An der kostenlosen **Informationsveranstaltung am Mittwoch, 27. April 2016, 19.00 bis 20.30 Uhr in Bern** (Zentrum Dreifaltigkeit in der Nähe des Bahnhofs) können sich Interessierte unverbindlich über den Lehrgang informieren.

Weitere Infos: www.oeku.ch > Grüner Güggel
Kurt Aufderegg (031 398 23 45, info@oeku.ch)

Ökologische Theologie

Die Theologische Fakultät der Universität Freiburg i.U. ehrte letztes Jahr den Öko-Theologen Denis Edwards aus Australien. Doch was ist ökologische Theologie überhaupt? Hans Ulrich Steymans, Professor für Altes Testament in Freiburg und oeku-Vorstandsmitglied, erklärt dies in seinem Beitrag.

Die Theologische Fakultät Freiburg hat ihren Ehrendoktor 2015 an Denis Edwards verliehen. Der katholische ökologisch forschende Theologe lehrt in Australien. Bevor hier die Öko-Theologie vorgestellt wird, sind Begriffe zu klären.

Was ist eigentlich Theologie?

Theologie sucht Antworten auf dieselben Fragen wie die Philosophie, doch unter der Voraussetzung, dass Gott den Menschen anredet. Philosophie versucht die vielfältigen Gegenstandsbereiche der Welt und des menschlichen Daseins zu ergründen. Ethik und Hermeneutik sind Teilbereiche der Philosophie, die in der Öko-Theologie Bedeutung haben. Ethik prüft, unter welchen Bedingungen menschliches Handeln gut ist; Hermeneutik denkt über die Bedingungen des Verstehens nach.

Internationales öko-theologisches Netzwerk

Der deutschsprachige Raum hat für die ökologische Theologie eine Vorreiterrolle gespielt, doch ist diese inzwischen zur Nebenbeschäftigung geworden. Im englischsprachigen Raum dagegen gibt es ein internationales Netzwerk von öko-theologisch Forschenden. Einen guten Einblick bietet das Buch «Ecological Hermeneutics» (2010), herausgegeben von David G. Horrell an der Universität Exeter, England.

Ich beginne mit einer Darstellung der ökologisch forschenden Fachbereiche der Theologie. Dann beschreibe ich die Entstehung der ökologischen Theologie und zum Schluss das englischsprachige Netzwerk.

Die Fachbereiche ökologischer Theologie

Einflussreiche Fachbereiche sind: Bibelwissenschaften, Kirchenväter und, was Protestanten systematische Theologie nennen und Katholiken aufgliedern in Dogmatik und Moraltheologie, wobei letztere die Sozialethik umfassen kann.

Einen Anstoss lieferte der Öko-Feminismus amerikanischer Theologinnen. Für sie gibt es eine Verbindung zwischen der Unterdrückung von Frauen und der Beherrschung der Natur. Man wendet eine Hermeneutik des Verdachts an, nach welcher Ausbeutung oft versteckt wird. Erst wenn die Mechanismen der Vorherrschaft des Männlichen über das Weibliche, der Herrschenden über die Unterdrückten aufgedeckt werden, kann die ökologische Krise heilen.

In den Bibelwissenschaften gibt es zwei grosse Richtungen. Bahnbrechend ist das vom Lutheraner Norman Habel (Flinders University Adelaide, Australien) angeregte «Earth Bible

Project», das mehrere Tagungen in den USA durchgeführt hat. Hier arbeitet man mit der Hermeneutik des Verdachts und beobachtet, dass die Erde und die Natur in der Bibel unterdrückt werden. Unter Umständen schreibt man einen ökologischen Gegentext zur Bibel. Doch sucht man auch Bibelstellen, in denen die Erde, Pflanzen oder Tiere handelndes Subjekt sind. Das Team in Exeter geht einen anderen Weg. Dort hält man an der Autorität der Bibel und der christlichen Tradition als Quelle für die Öko-Theologie fest.

Ökologisch problematische Bibeltexte betreffen den Anfang mit dem Auftrag an die Menschen, die Erde zu beherrschen, und das Ende, die Ankündigung einer neuen Schöpfung. Das klingt, als sei die bestehende Erde für Gott nicht wichtig. Manche Evangelikale argumentieren, die Bibel rufe auf, Einzelne vor dem kommenden Gericht zu retten, nicht dazu, die materielle Erde zu erhalten. Solch einseitige Deutungen zeigen, wie notwendig die Hermeneutik für das Verstehen der Bibel ist. Kirchenväter, deren ökologische Botschaft untersucht wurde, sind Gregor von Nazianz, Athanasius von Alexandrien, Irenäus von Lyon, Maximus der Bekenner und Basilius von Caesarea. Die meisten ökologischen Theologinnen und Theologen gehören zur systematischen Theologie. Das mag daran liegen, dass die systematische Theologie besonders im Dialog mit der Philosophie steht. Als erstes reagierte die philosophische Umwelt-Ethik auf das Buch «Silent Spring» der Biologin Rachel Carson von 1962, das den Beginn des ökologischen Problembewusstseins markiert.

Entstehung der ökologischen Theologie

Der in der calvinistischen Tradition Bremens wurzelnde Jürgen Moltmann griff schon 1964 in seiner «Theologie der Hoffnung» (Untersuchungen zur Begründung und zu den Konsequenzen einer christlichen Eschatologie) die ökologische Perspektive auf, denn die Erwartung einer Neuschöpfung des Alls am Ende der Tage, die Jesu Auferweckung mit sich bringt, betrifft zutiefst die Zukunft der Erde, auf der das Kreuz steht. 1972 äusserte er sich zu ökologischen Gesichtspunkten mit seinem Buch «Der gekreuzigte Gott» (Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie). Darin betrachtete er industrielle Umweltverschmutzung als einen von vier Teufelskreisen des Todes, die aus dem Starren auf wirtschaftliche Wertsteigerung, Gewinn und Fortschritt erwachsen. Im selben Jahr veröffentlichte der deutsche Schriftsteller Carl Amery in kritischer Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche,

die seine bayerische Heimat prägt, «Das Ende der Vorsehung» (Die gnadenlosen Folgen des Christentums): Judentum und Christentum seien für die Ansicht verantwortlich, es könne und solle unbeschränktes und dauerndes wirtschaftliches und technisches Wachstum geben.

Katholische Theologie behandelt Ökologie üblicherweise unter Glaube und Naturwissenschaft oder Sozialethik. Zur letzteren gehört die an der Universität Luzern angenommene Habilitationsschrift «Prinzip Nachhaltigkeit: ein Entwurf aus theologisch-ethischer Perspektive» (2009) von Markus Vogt (Universität München). Das ist auch im französischen Sprachraum so, wie der Lehrstuhl Science et Religion an der Université Catholique de Lyon mit Bertrand Souchard und Fabien Revol sowie Jean-Marie Gueullette beim Centre interdisciplinaire d'Éthique zeigen.

Eine evangelisch orientierte Schöpfungstheologie liefert «Kein Turmbau zu Basel» (Der konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung 1989) von Gerhard Liedke. Weitere Bücher zur Öko-Theologie sind: «Schöpfungsglaube in der Risikogesellschaft, Mensch – Natur – Technik» (1997) von Ulrich Heinz Jürgen Körtner (Prof. für systematische reformierte Theologie, Universität Wien), sowie «Evolution und Schöpfung in neuer Sicht» (2009) von Hans Kessler (em. Prof. kath. Dogmatik und Fundamentaltheologie, Universität Frankfurt/Main).

Das englischsprachige Netzwerk

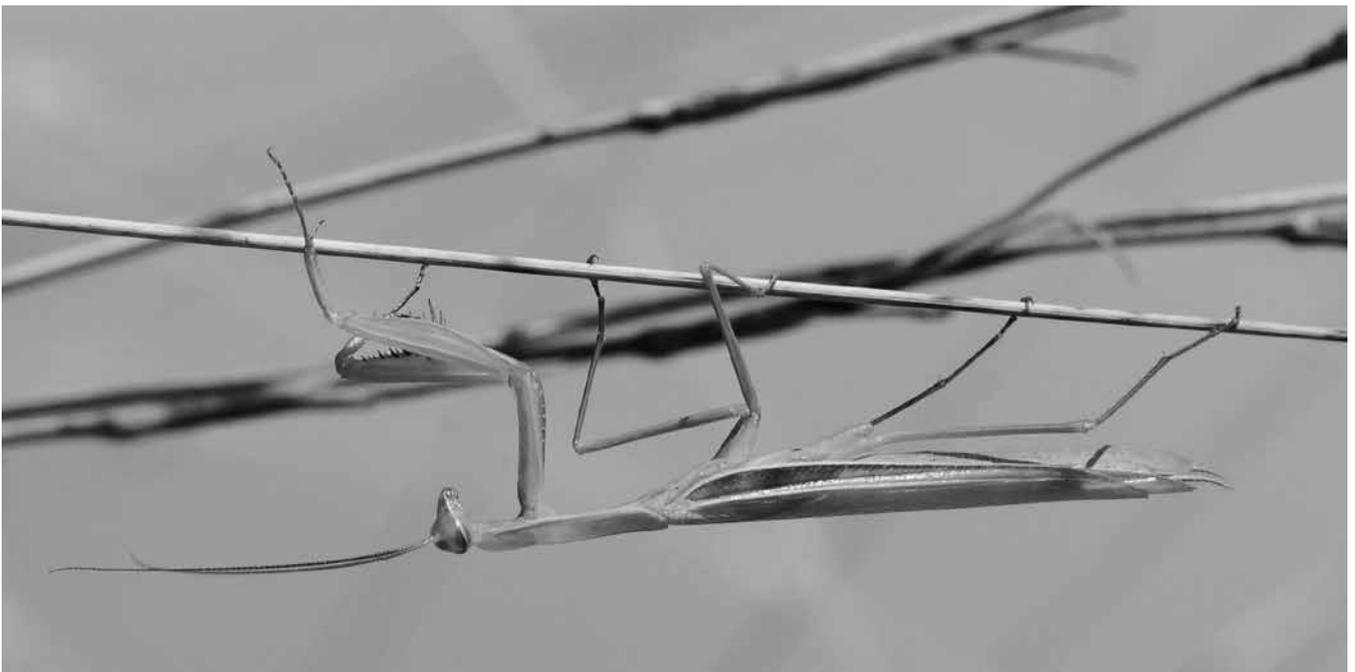
Die englischen Übersetzungen von Moltmanns Büchern beeinflussten die theologische Forschung. Es gibt sogar eine Fachzeitschrift namens «Ecotheology: The Journal of Religion, Nature and the Environment».

Das Netzwerk «Christian Faith and Earth» begann 2007 mit dem Ziel, die Bedeutung des christlichen Glaubens angesichts der ökologischen Krise zu erforschen. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe stellen eine breite konfessionelle Vielfalt dar. Neben dem zu Beginn erwähnten Denis Edwards (Australian Catholic University) gehören dazu: Ernst Conradie, reformierter systematischer Theologe in Kapstadt, Südafrika; Celia Deane-Drummond von der katholischen Universität Notre Dame, USA; der Lutheraner Sigurd Bergmann in Trondheim, Norwegen; Kim-Yong Bock in Seoul, Korea; die Theologin Fulata Moyo, University of KwaZulu-Natal, Südafrika; Mark Wallace am von Quäkern gegründeten Swarthmore College in Pennsylvania, USA; sowie Elizabeth Theokritoff am Institute for Orthodox Christian Studies in Cambridge.

In seinem Festvortrag an der Universität Freiburg zeigte sich Denis Edwards überzeugt, dass die christliche Tradition die Fähigkeit in sich trägt, als ökologische Theologie neu interpretiert zu werden. Ihm geht es vor allem um drei Themen, die Inkarnation (die Fleischwerdung Gottes in einem materiellen Körper), die Evolution (die Zusammenschau von biblischer Schöpfungstheologie und dem sich ausbreitenden Universum mit sich evolutionär entwickelndem Leben) und die Kommunion mit der Schöpfung (die Einbindung des Menschen in Gottes Heilswillen für das gesamte Universum). Letzteres hat Papst Franziskus in der Enzyklika «Laudato si» angesprochen: Nicht-menschliche Geschöpfe haben Wert in sich selbst. In der Fleischwerdung hat Gott die Erde und ihre Geschöpfe unwiderrufbar zu Gottes Selbst gebracht.

Mich fasziniert an der Öko-Theologie die Möglichkeit, ganz neue Fragen zu stellen und überraschende Antworten zu finden.

Hans Ulrich Steymans op



Auch kleine Tiere – wie hier die Gottesanbeterin – haben ihren Wert. In der Enzyklika «Laudato si» ruft Papst Franziskus auf «...zu erkennen, dass die anderen Lebewesen vor Gott einen Eigenwert besitzen und ihn

«schon allein durch ihr Dasein preisen und verherrlichen», denn der Herr freut sich seiner Werke (vgl. Ps 104,31)» (69).

Photo: Claudia Baumberger

Filmtipp zu Atommüll

Der Dokumentarfilm von Edgar Hagen «Die Reise zum sichersten Ort der Erde» beschäftigt sich mit dem Problem der Endlagerung von Atommüll. In den letzten 60 Jahren haben sich rund um die Welt mehr als 350 000 Tonnen hochradioaktive Atomabfälle angesammelt, die für Tausende von Jahren an einem sicheren Ort, das heisst, für Mensch und Umwelt unschädlich, endgelagert werden müssen. Doch ein Endlager existiert bis heute nicht, und die Produktion von atomarem Restmüll wird ungebrochen fortgesetzt. Der in der Schweiz lebende Nuklearphysiker und international renommierte Endlagerexperte Charles McCombie und einige seiner wichtigsten Weggefährten geben dem Regisseur Edgar Hagen Einblick in ihr hartnäckiges Ringen, den dereinst sichersten Ort der Erde zu finden, um das fatale Dilemma zu beheben. *cb*

Info: www.diereisezumsicherstenortdererde.ch

Dokumentarfilm «La buena vida»

«La buena vida» erzählt den Kampf der indigenen Wayúus um ihr Dorf Tamaquito in Kolumbien, das in den Sog der Globalisierung gerät. Ihre im Regenwald gelegenen Hütten werden vom grössten Kohletagebau der Welt bedroht, hinter dem mächtige Rohstoffkonzerne wie Glencore, Anglo American und BHP Billiton stehen. Die Wayúus wollen sich aber nicht kampfflos umsiedeln lassen und misstrauen den Versprechungen der Minenbetreiber auf ein «besseres» Leben in modernen Häusern mit Stromversorgung. *cb*

Grüner Güggel in Köniz

Vor sechs Jahren hat die katholische Kirchgemeinde St. Josef Köniz im Rahmen der Fastenzeit-Kampagne ihren ökologischen Fussabdruck berechnet. Seitdem bemüht sie sich, diesen zu verkleinern. Seit eineinhalb Jahren arbeitet die «Arbeitsgruppe Schöpfungsverantwortung» mit Begleitung von Kurt Aufderreggen auf das Zertifikat Grüner Güggel hin. *Chantal Brun*

Am Sonntag, 1. Mai 2016, findet im Rahmen des Gottesdienstes um 09.30 Uhr in der kath. Kirche St. Josef in Köniz die Übergabe des Zertifikats statt. Anschliessend Apéro mit Kurzfilm von Rafael Bischof über den Weg der Pfarrei hin zum Label. Weitere Infos unter www.sanktjosefkoeniz.ch

Table ronde à Lausanne

Trois personnalités ont discuté à la salle paroissiale de Bellevaux ce mardi 19 janvier, des tâches qui vont nous concerner suite à la Conférence sur le climat de Paris: Adèle Thorens, conseillère nationale, vice-présidente des Verts suisses, Marc Donzé, ancien vicaire épiscopal, Sylvain Durnat, pasteur, délégué Eglise-environnement du Conseil synodal.

En ce début d'année, les conférences et débats sur l'écologie sont nombreux. Mais deux questions se posent: Arrivons-nous à convaincre les «decision-makers», ou est-ce toujours le même public, un peu intellectuel, que nous atteignons? Quand on voit que malgré la COP 21, les «global leaders» de Davos ne parlent que de croissance économique, on peut se le demander. La deuxième question: l'écologie demande-t-elle seulement des réponses techniques ou demande-t-elle une attitude spirituelle?

Une autre attitude face à la création

A cette question l'abbé Marc Donzé, grand disciple de saint François d'Assise, a répondu en citant des passages de l'encyclique Laudato si, qui rappelle la nécessité d'une autre attitude face à la création. La conseillère nationale et philosophe Adèle Thorens a dit combien un discours écologique, ou tout simplement un rappel de nos valeurs fondamentales, n'était pas entendu par la majorité du parlement qui ne pense qu'en termes économiques, et qu'il était donc important de proposer des gestes modestes à la portée de chacun.

L'importance des initiatives de la base

Le pasteur Sylvain Durnat propose aux paroisses du canton d'adopter des «chartes Eglise-environnement», à l'image de celle adoptée par la paroisse de Chavannes-Epenex (voir site www.egliseenvironnement.eerv.ch). Tous les orateurs ont insisté sur l'importance des initiatives qui partent de la base, c'est le cas du film «Demain» de Mélanie Laurent et Cyril Dion avec d'excellents exemples et l'histoire du colibri: le tout petit oiseau qui fait des aller-retour entre la rivière et le lieu de l'incendie en portant une goutte d'eau dans son bec et la dépose sur le feu et dit: «Je fais ma part».

François de Vargas

Energiekosten um die Hälfte gesenkt

Vor einiger Zeit haben wir an der oeku-Energiefachtagung «Heisses Eisen – kalte Kirchen» in Spiez teilgenommen. Die Liegenschaftskommission hat sich intensiv mit der Energieoptimierung der Kirche, des Kirchengemeindehauses und der Pfarrhäuser beschäftigt. Wir erstellten ein Energieleitbild für die gesamte Kirchgemeinde. Vor zwei Jahren haben wir ein Pfarrhaus mit einer Wärmepumpenheizung und einer Erdsonde ausgerüstet. Das Kirchengemeindehaus wird im Jahr 2017 an den Wärmeverbund der Gemeinde Münsingen angeschlossen. 2014 wurde die Kirche umfassend saniert und das Dach gedämmt. Ein Schwerpunkt bildete die Heizungssanierung. Die energieintensive elektrische Sitzbankheizung wurde durch eine Bodenheizung ersetzt. Damit und mit den zusätzlichen Konvektoren und dem Einsatz einer Wärmepumpe und einer Erdsonde haben wir ein sehr befriedigendes Resultat erreicht. Das in unmittelbarer Nähe gelegene grosse Pfarrhaus wurde ebenfalls an die gleiche Anlage angeschlossen. Erste Resultate liegen vor: Die Energiekosten konnten um mehr als die Hälfte gesenkt werden. Ein erfreuliches Resultat.

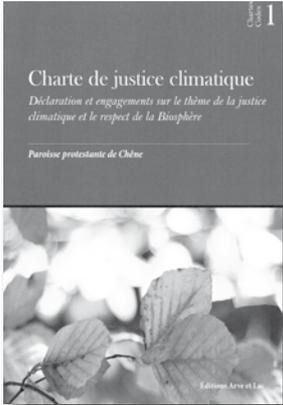
Weitere Infos: www.ref-muensingen.ch

Pierre-André Marti, Liegenschaftskommission, Ref. Kirche Münsingen

Auf der Seite www.oeku.ch gibt es eine Sammlung «Gute Beispiele» unter > THEMEN > Umweltpraxis. Beispiele aus weiteren Kirchgemeinden fügen wir dieser Sammlung gerne bei.

Lecture recommandée

Charte de justice climatique



La paroisse protestante de Chêne, à Genève, a publié à la fin de 2015 une charte sur la question de la justice climatique. Cette charte réunit des connaissances théologiques, philosophiques et économiques. La biosphère est l'unique endroit où les humains ont vraiment la possibilité de vivre. C'est pourquoi la biosphère est, sous l'angle théologique, la partie de la Création qui a été confiée à la responsabilité des humains (Gn 2,5). Le groupe d'auteurs écrit: Nous percevons les enjeux climatiques et la mise en danger des équilibres de la Biosphère comme touchant à un fondement crucial de la foi, à savoir la responsabilité envers autrui et la Création. Dans le dernier chapitre, la responsabilité

envers ses semblables est exprimée par la volonté de se mobiliser activement (« nous nous engageons») au niveau personnel, au niveau des communautés chrétiennes et à l'échelon politique.

zg

Paroisse protestante de Chêne: Charte de justice climatique. Éditions Arve et Lac, Collection Codes et Chartes Paroisse protestante de Chêne No. 1, pp. 56, ISBN 978-1519329905. Téléchargement (texte intégral): www.bit.ly/1QCISZp

Agenda

Abendkurs «Dekorieren umweltfreundlich und originell»

Im Kurs zeigt die Floristin Yvonne Saurer, wie man für zu Hause, für Anlässe und für die Kirche umweltfreundlich und originell dekorieren kann.

Montag, 7. März 2016 19.00 Uhr, Johannestreff Schlossberg Romanshorn. Kosten inkl. Material 50 Franken pro Abend. Anmeldung ans Kath. Pfarramt Romanshorn, 071 466 00 33, sekretariat@kathromanshorn.ch. Weitere Kursabende am 16.6. und 28.9.2016.

NPC 2016 – Nuclear Phaseout Congress

Der Nuclear Phaseout Congress 2016 thematisiert die weltweite Entwicklung der Atomenergie, die Risiken alternder Reaktoren und die Herausforderungen für Atomaufsichtsbehörden, Politik und Gesellschaft.

Montag, 21. März 2016, 9.00 – 18.00 Uhr, Kongresshaus Zürich.

Weitere Infos und Anmeldung: www.energiestiftung.ch/service/fachtagungen/fachtagung16

Tagung «Energierategie 2050 und die Rolle der Kirchen»

An der Tagung wird die Rolle der Kirchen bei der Energiestrategie des Bundes diskutiert. Die Tagung wird organisiert von der Evang.-ref. Kirche des Kantons Zürich in Kooperation mit der Katholischen Kirche Kanton Zürich und der oeku.

Freitag, 15. April 2016, 13.30 – 17.00 Uhr, Hirschengraben 50, Zürich

Anmeldung und weitere Infos: siehe beiliegender Flyer.

Impulshalbtage «Kirche und Nachhaltigkeit»

Impulshalbtage der katholischen Landeskirche Luzern mit einem Referat von Kurt Aufderreggen und Ateliers unter anderem zu Gebäude und Energie, Anlässe und Veranstaltungen und nachhaltigem finanziellem Engagement.

Samstag, 23. April 2016, 8.30 – 12.30 Uhr (Stehlunch im Anschluss), Hörsaal Curaviva, Abendweg 1, Luzern

Weitere Infos und Anmeldung: www.lukath.ch/events/impulshalbtage-kirche-und-nachhaltigkeit

Informationsveranstaltung zum Lehrgang «Kirchliches Umweltmanagement»

Unverbindliche und kostenlose Informationsveranstaltung zum neuen Lehrgang.

Mittwoch, 27. April 2016, 19.00 – 20.30 Uhr in Bern (Zentrum Dreifaltigkeit in der Nähe des Bahnhofs)

Weitere Informationen: www.oeku.ch und bei Kurt Aufderreggen (031 398 23 45, info@oeku.ch)

Doris Meier neu bei der oeku



Seit 1. Februar 2016 arbeitet Doris Meier bei der Arbeitsstelle der oeku als Sekretärin. Foto: cb

Ich heisse Doris Meier, bin verheiratet und lebe mit meinem Mann und den zwei erwachsenen Kindern in Kirchlindach. Nach der KV-Lehre zog es mich ins Welschland und nach England um meine Sprachkenntnisse zu vertiefen. Danach arbeitete ich einige Jahre in der Personalvermittlung-Branche und der Personalabteilung einer Berner Firma.

Nach der Kinderpause hatte ich das Glück, bei meiner Kirchgemeinde im Sekretariat wieder einsteigen zu können. Sechs Jahre arbeitete ich dort, erhielt viele interessante Einblicke und konnte bereichernde Kontakte knüpfen. Nun bin ich gespannt auf die neue Herausforderung «Kirche und Umwelt» und freue mich sehr darauf, im oeku-Team mitzuarbeiten. dm

Energiespar-Coaches von Caritas

Der Energiespar-Check ist ein Angebot von Caritas Aargau im Bezirk Baden, welches Menschen mit kleinem Budget hilft, Energie zu sparen. 13 Energiespar-Coaches machen kostenlose Hausbesuche, geben Energiespartipps und montieren wenn nötig Stromsparlampen oder wassersparende Duschbrausen.

www.caritas-aargau.ch/energiesparcheck

Fledermäuse live aus der Kirche

Kirchentürme und Dachstöcke von Kirchen und Pfarrhäusern haben für den Fledermausschutz eine grosse Bedeutung. Auch dieses Jahr bietet sich wieder die Gelegenheit, mittels Infrarotübertragungen einen Einblick in das Leben der Fledermäuse zu erhalten. In den Kirchen Grossdietwil, Sulz, Lipperswil und Embrach können sich Interessierte vor Ort über das Leben und den Schutz der Grossen Mausohren informieren und sie beim Ausflug beobachten.

Daten: 24.6.2016 Kirche Grosse Dietwil LU, 25.6.2016 Kirche Sulz AG, 1.7.2016 Kirche Lipperswil TG, 9.7.2016 Kirche Embrach ZH

Weitere Infos (ab Mai): www.fledermausschutz.ch

SchöpfungsZeit 2016: «Ein Ohr für die Schöpfung – Themenreihe Sinne»

Im Jubiläumsjahr «30 Jahre oeku» startet die oeku mit einer neuen Themenreihe zu den klassischen fünf Sinnen. Die Reihe beginnt mit dem Slogan «Ein Ohr für die Schöpfung». 2017 bis 2020 folgen Riechen, Tasten, Schmecken und Sehen.

Der Hörsinn spielt in den abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam eine zentrale Rolle. Denn diese Religionen haben ihren Ursprung im Wort Gottes, das den Menschen offenbart worden ist. Sogar die Schöpfung selbst geschieht durch das Wort (Gen 1; Joh 1,1). In der ersten Schöpfungsgeschichte gestaltet Gott die Welt durch sein Wort. Gott spricht und die Erde gehorcht, bringt Pflanzen, Wasserlebewesen, Vögel, Landtiere und den Menschen hervor. Die SchöpfungsZeit bietet Kirchgemeinden und Pfarreien die Gelegenheit, die Aufmerksamkeit auf die Klänge der Schöpfung zu richten: Vogel- und Froschkonzert, Wind und Wetter, Worte und Musik. Es gilt aber auch, den Lärm wahrzunehmen, der die Schöpfung beeinträchtigt, oder den Wert der Stille zu entdecken – in der Meditation und in der Natur.

Die Arbeitsmaterialien zur SchöpfungsZeit bestehen wie in den früheren Jahren aus einem thematischen Magazin und einer Arbeitsdokumentation mit Anregungen zur Gestaltung von Gottesdiensten und weiteren Anlässen. Die Unterlagen erscheinen im Mai.

Kurt Zaugg-Ott

Materialbestellungen bei oeku Kirche und Umwelt, Schwarztorstrasse 18, Postfach, 3001 Bern, 031 398 23 45, info@oeku.ch, www.oeku.ch.

Mitgliederversammlung in Aarau

Die oeku-Mitgliederversammlung findet am Samstag, 21. Mai 2016, im Haus der Reformierten in Aarau statt. Am Morgen findet der offizielle Teil der Versammlung statt.

Der Nachmittag ist ganz dem SchöpfungsZeit-Thema «Ein Ohr für die Schöpfung» gewidmet. Wir besuchen die Firma Rüetschi AG, die auf Glockenguss und Kirchturmtechnik spezialisiert ist. Wir werden in einer Präsentation mehr zu den aktuellen Forschungsergebnissen zur Glocken- und Kirchturmtechnik sowie über die vernetzte Technik in der Kirche erfahren.

Zur Mitgliederversammlung sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Die Einladung zur Versammlung wird im März/April zusammen mit dem Mitgliederbrief verschickt. *cb*

Jahresbericht 2015 in Kurzform

Das Jahr 2015 war für die oeku ein Schlüsseljahr: Im Frühjahr erschien das Umwelthandbuch «Es werde grün». Gleichzeitig wurden wichtige Weichenstellungen zur Einführung des Umweltmanagements «Grüner Guggel» in der Schweiz vorgenommen. Die Kommission Kirchliches Umweltmanagement KUM begann ihre Arbeit. Erste Pilotgemeinden im Thurgau und im Kanton Zürich sind mit dem Zertifikat «Grüner Guggel» ausgezeichnet worden.

Die SchöpfungsZeit-Reihe zu den Lebensräumen wurde mit den Bergen abgeschlossen. Für die Materialien «Sanfte Hügel, raue Gipfel – Lebensraum Berge» erhielt die oeku viele positive Echos. Bischöfliche Empfehlungsschreiben halfen, die Aktion im Bistum Sitten und im Bistum Lausanne, Genf, Freiburg bekannter zu machen.

Zum Erscheinen der Enzyklika «Laudato si» erhielt die oeku-Arbeitsstelle die Gelegenheit, eine erste Einschätzung des päpstlichen Schreibens für *kath.ch* vorzunehmen. Eine Delegation der oeku traf am Bischofssitz in Solothurn ein erstes Mal Bischof Felix Gmür, Umweltbeauftragter der Schweizer Bischöfe. Wohlwollend unterstützten die Kirchenleitungen Ende Jahr das Engagement ihrer Werke Brot für alle, Fastenopfer sowie oeku Kirche und Umwelt in der Allianz für eine verantwortliche Klimapolitik mit eigenen Stellungnahmen zur Klimakonferenz von Paris.

Finanziell kann die oeku einen ausgeglichenen Jahresabschluss vorlegen. Der oeku-Vorstand hat für das Jubiläumsjahr gewagt, den Stellenetat der Arbeitsstelle von 200 auf 240 Prozent anzuheben, um die zunehmenden Anfragen und Aufgaben bewältigen zu können. Er zählt dabei auf die Unterstützung von Kirchenleitungen und Kirchgemeinden.

Kurt Zaugg-Ott

Alle Mitglieder sowie spenden- und kollektengebende Kirchgemeinden erhalten den Jahresbericht 2015 automatisch per Post zugestellt. Er kann auch bei www.oeku.ch heruntergeladen werden.

ADRESSÄNDERUNG

Die oeku hat ein neues Postfach! Unsere neue Postadresse lautet ab dem 22.2.2016:

oeku Kirche und Umwelt
Schwarztorstrasse 18
Postfach
3001 Bern

Bitte passen Sie unsere Adresse in Ihrer Datenbank und in der Korrespondenz mit uns an. Besten Dank!